



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Menenius: Wilson und Clemenceau

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

„Gestern sind Amerikaner vom Rhein desertiert. Wieviele Truppen werden dort noch ein Jahr später stehen? Die Völker des Verbandes zwingen die Regierungen zu einer übereilten Demobilisierung. Die Friedensvorschläge an Deutschland werden sich auf Clemenceaus zwölf Millionen Mann stützen. Diese aber werden dann nicht mehr vorhanden sein! Und wo sollen sie in aller Eile herkommen, wenn Deutschland sich widerspenstig erweist?“

Und „Daily Telegraph“ betonte am 8. Februar schon kleinmütig, wenn Deutschland die englischen Unruhen ausnütze, könne es England um den ganzen Siegespreis bringen! Zu einer Fortführung des Krieges ist heut jedenfalls auch der größte Teil der Ententetruppen nicht mehr imstande!

An deutschen Zuständen gemessen, erleben die Ententeländer jetzt ihren Oktober 1918. Ein 9. November wird auch ihnen nicht erspart bleiben können. In Rumänien ist seit dem 23. Januar die Revolution anscheinend schon zum vollen Ausbruch gekommen; der Sturmwirbel schreiet in westlicher und südlicher Richtung weiter fort; das Sturmsignal ist gezogen! In Deutschland hat der Orkan viel Übles gestiftet, aber das feste Gebäude der deutschen Reichseinheit scheint ihm doch erfolgreich Widerstand leisten zu wollen. Wie aber wird es um die Gebäude der britischen, französischen und italienischen Kolonial- und Weltreiche stehen, wenn der große soziale Wirbelsturm auch über sie erst mit voller Wucht dahinstreicht? Und wie wollen die „Sieger“, d. h. die Mächte, deren Truppen ein Vierteljahr länger die Herrschaft über die Nerven behalten haben, vom besiegten Deutschland Forderungen erpressen, die über den Rahmen eines Verständigungsfriedens hinausgehen, wenn ihnen das Zwangsmittel der militärischen Macht automatisch ebenfalls aus den Händen gleitet, wie uns, und wenn sie überdies schließlich mit der Löschung des Feuers im eigenen Hause mehr zu tun haben als mit der Ausräuberung der Brandstätte im Nachbarhaus?

Nachtrag. Am 26. und 27. Februar kamen inzwischen auch aus dem lange nahezu hermetisch abgeschlossenen Italien sowie von den französischen Fronttruppen Nachrichten, die einen auch dort beginnenden Zusammenbruch unverkennbar machen. Schweizer Meldungen berichteten von Umwälzungen in Mailand, Turin und Bologna, von Straßenkämpfen und der Bildung italienischer Sowjets, und vom Rhein wurden Massenverhaftungen französischer Soldaten und eine plötzliche rätselhafte Räumung mehrerer französischer Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer gemeldet. Der „rote November“ ist anscheinend für die Entente soeben angebrochen!

Was daraus für Deutschlands Stellung gefolgert werden kann, hat die Kopenhagener Zeitschrift „Finanztidende“ vom 22. Januar bereits mit aller Schärfe ausgesprochen:

„Bis zum Frieden . . . können sich die Machtverhältnisse in der Welt in einer Weise ändern, die man auch in neutralen Ländern beachten sollte . . . Deutschlands Stellung nach außen wäre alles andre als ungünstig, wenn nicht sein innerer Wirrwarr ihm jede Waffe aus der Hand schläge.“



Wilson und Clemenceau



ie Idealisten der ganzen Welt haben eine schwere Niederlage erlitten. Mit einem moralischen Ansehen ohnegleichen, äußerlich fast bedeutender noch und umfassender als je ein Papst des Mittelalters es besessen hat, hat der Präsident der Vereinigten Staaten den Boden Europas betreten. Als ein, einstuweilen wenigstens, ruhmlos Geschlagener fährt er wieder zurück. Er kam, um der Welt den Frieden zu bringen, Versöhnung zu stiften, ein neues Reich der Gerechtigkeit zu begründen und seine edelsten Pläne sind fehlgeschlagen. Auf Frieden ist noch nicht

einmal eine Aussicht vorhanden, von Versöhnung ist nirgends die Rede, neue Konfliktstoffe sind in Menge aufgetaucht und die Idee der Gewalt herrscht wie nur jemals mitten im Krieg. Eine Liga aller Nationen wollte der Präsident stiften, einen friedlichen Bund gleichberechtigter Völker, und hat es nur zu einem Bündnis siegreicher Regierungen bringen können, zu einem Syndikat, das die Weltherrschaft monopolisiert. Der den Ausgang des Weltkrieges entschied und die Herrschaft des Rechts wollte, ist den Erwägungen der Gewalt gewichen.

Noch vermag man die einzelnen Phasen dieses gewaltigen Ringens nicht klar zu übersehen, denn auch die Idee, die Geheimdiplomatie abzuschaffen, wird bei verschlossenen Türen behandelt. Aber in großen Zügen läßt sich die Entwicklung rückschauend klarlegen. Die Anfangsstellung der Kämpfer wurde im vorigen Hefte skizziert. Zunächst hat Frankreich gegen die Entente Amerika-England, die sich vorweg über die „Freiheit der Meere“, will sagen die unbedingte Seehegemonie des angelsächsischen Blockes geeinigt hatte, nicht aufkommen können. In der Behandlung der russischen Frage hatte es England gegenüber nachgeben müssen, seine Ansprücherhebung auf Syrien wurde durch Englands Sedschaspläne und dessen überraschende und bedeutungsvolle Annäherung der Polizeigewalt in Konstantinopel mehr als kompensiert und der Plan, Spanien in der Gibraltarfrage vorzuschieben, war an seinen inneren Unmöglichkeiten gescheitert. Clemenceau sah sich immer mehr in die Enge getrieben und fühlte zugleich wie der Boden des eigenen Landes unter ihm nachzugeben begann. Da raffte er sich auf zu einem letzten großen Schlage. Mit unerhörter Energie, bewundernswürdiger Disziplin und vollbesetztem Orchester setzte zunächst ein neuer Pressefeldzug gegen Deutschland ein. Deutschlands fortdauernde Gefährlichkeit und die Gefahren seiner durch die Revolution noch mehr geeinigten Stofkraft wurden betont, Frankreich habe bei einem neuen Krieg wieder den ersten Angriff auszuhalten, und was das heiße, predigten die befreiten Gebiete, Deutschland muß abrüsten, Deutschland muß geschwächt werden wie es uns schwächen wollte usw. Raum waren die Plänen des Chauvinismus, solchermaßen wieder zu mächtigem Lodern angefaßt, führte Clemenceau bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Schicksal der deutschen Kolonien den ersten kräftigen Zusammenstoß herbei. Zwar herrschte darüber, daß sie Deutschland unter keinen Umständen zurückzugeben seien, volle Einigkeit, aber Wilson forderte sie für den Völkerbund, während Clemenceau, unterstützt übrigens durch Hughes, Verteilung an einzelne Mächte verlangte. Mit voller Absicht trieb Clemenceau den Gegensatz auf die Spitze, ließ die Presse bald höflich, bald ironisch, hier versteckt, hier offen, in allen Tonarten, mit allen Beweggründen gegen die „Ideologie“ Wilsons zu Felde ziehen (in einem Maße, daß die Amerikaner drohten, die Konferenz aus Frankreich zu verlegen) um dann in der Kolonienfrage zwar nachzugeben (was praktisch kaum von allzu großer Bedeutung sein dürfte) aber nur um seine Nachgiebigkeit ins hellste Licht zu stellen und sich das scheinbare moralische Recht damit zu erkaufen, nicht nur äußerst harte Waffenstillstandsbedingungen durchzusetzen, sondern, gestützt auf eine über die gerade zu diesem Zeitpunkt erfolgt veröffentlichte der deutschen Pläne zur Vernichtung der nordfranzösischen Industrie zu höchster Energieleistung aufgepeitschte Presse, in den letzten, vorsichtig bis zuletzt aufgesparten Punkten: der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund, seiner Wehrlosmachung, der Entschädigungen und Elsaß-Lothringen (um nicht zu sagen links Rheinufer) unerbittlich zu bleiben. Der Völkerbund, hieß es, mag eine herrliche und gewiß erstrebenswerte Sache sein, bietet aber dem am meisten gefährdeten Frankreich so wenig Sicherheit gegen einen neuen Angriff, daß Frankreich seine Interessen selbst wahrnehmen muß. Und gleichgültig nun, ob Wilson, gedrängt durch England, dessen innere Verhältnisse einen baldigen Friedensschluß erfordern, sich scheute, als Gescheiterter, ohne greifbare Resultate, zurückzuführen, ob Clemenceau seine moralische Widerstandsfähigkeit ermüdet und zermürbt hat, die Verhandlungen wegen der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit übers Knie gebrochen werden mußten oder ob Wilson sich der Hoffnung hingibt, das Gewicht Amerikas vermöge doch noch eine loyale Auslegung

seines (und Smuts') Völkerbündungsprojektes zu sichern, genug, einen Tag vor der Veröffentlichung des Entwurfes erschien in allen Tageszeitungen, sogar den Provinzblättern, ein an die französische Vereinigung für Völkerbund gerichteter Brief von ihm mit der Erklärung, er habe von jeher für Theorien und Ideale nur insoweit etwas übrig gehabt, wie sie sich in Wirklichkeit umsetzen ließen und daß die Wirklichkeit der Prüfstein für diese Ideale bilde. Das bedeutete endgültige Kapitulation vor dem Realisten Clemenceau und über den wahren Sinn des Völkerbundes konnte kein Zweifel mehr herrschen. Und wie nun auch in Einzelheiten noch verhandelt und geseilt werden mag, eins hat Clemenceau erreicht: Deutschland bleibt der geknebelte Paria und die Idee einer überstaatlichen ausgleichenden Gerechtigkeit ist fallen gelassen. Es gab Beurteiler, die das auf Clemenceau verübte Attentat für von ihm selbst zur Hebung seines Ansehens bestellte Arbeit hielten. Aber bestellte Kugeln treffen den Auftraggeber nicht in die Nähe der Lunge und nach solchem Siege hatte Clemenceau vor der Hand keine Hebung seiner Autorität mehr nötig. So mancherlei Konzessionen auch Frankreich noch in Afrika und im Orient wird machen müssen, in Europa hat es, und das ist dem französischen Selbstbewußtsein augenblicklich das Ausschlaggebende, zunächst eine Machtfülle erreicht, wie es sie seit Napoleon dem Ersten nicht mehr gehabt hat. Und wenn es auch möglich ist, daß diese auf Abhängigkeit von England gegründete Stellung sich auf die Dauer als ein Pyrrhus-sieg erweist, für den Augenblick ist sie unzweifelhaft ein Sieg und das Hauptverdienst daran gebührt Clemenceau.

Ist der Kampf nun endgültig entschieden oder ist es möglich, daß Wilson, mit Verstärkungen zurückkehrend, ihn noch einmal aufnehmen wird? Niemand vermag dergleichen heute, da die Mörderkugeln schwirren, mit Bestimmtheit vorzusagen, aber Wahrscheinlichkeit besteht kaum dafür. Möglich, daß es Wilson doch noch gelingt, den Ausgang des Krieges für den Unterlegenen wenigstens zu mildern, aber es wird gut sein, wenn sich Deutschland heiziten auf den Gedanken einstellt, daß es ganz allein auf sich gestellt ist, von keinem seiner Gegner Gnade zu erwarten hat und daß es nur noch die Frage ist, ob die Feinde Zweckmäßigkeitsrücksichten zugänglich sind oder durch Überspannung des Bogens Deutschland dem Bolschewismus in die Arme werfen und damit einen neuen Weltbrand herbeiführen, dessen Funken leicht auch auf Amerika überspringen könnten. Französische Blätter nennen solche Gedanken ein bewußtes, auf Drohung berechnetes Kokettieren Deutschlands. Wären sie das, so wäre das ein gefährliches Spiel, das keine Regierung im Ernst zu treiben denken könnte, weil sie selbst sein erstes Opfer werden würde. Für Deutschland heißt die Lösung arbeiten und nicht verzweifeln. Findet aber eine solche Regierungspolitik keine Unterstützung, so ist auf ganz natürlichem Wege aus Putschen von rechts oder links, aus Streifen, Revolten und Parteienhader morgen das Chaos da und wehe der Zivilisation, die in seinen Wirbel gerät!

Menenius



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
 Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Nichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:
 An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.
 Fernsprecher des Herausgebers: Amt Richterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Spigow 6510
 Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a
 Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 38/37